

Naturwissenschaftlicher Kalender - Oktober

Autor(en): **Schinz, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **47 (1942-1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fallende Blätter

Früher Herbst. Die Blätter fallen.
Still, mein Herz, und lausche du!
Die ins Dasein sich verirrt
und im Welken sich entwirrt:
wie sie alle niedergleiten.
Doch es ist kein Schmerzbereden,
ist ein Flihn in letzte Zeiten,
Rückkehr tief in ewige Ruh.

Karl Stamm.

Aus Heft 5 «*Schweizer Dichter*». Eine Sammlung für die schweizerischen Mittelschulen, herausgegeben von Dr. J. M. Bächtold. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Die eben erschienenen Ausgaben: Heft 4 Maria Waser, Heft 5 Karl Stamm, Heft 6 Carl Spitteler, je eine kurze Biographie, eine Bibliographie sowie Auszüge aus den Werken der betreffenden Schriftsteller enthaltend, haben nicht nur Mittelschulen, sondern uns selber viel zu geben und regen zum näheren Studium der Gesamtwerke an.

Naturwissenschaftlicher Kalender - Oktober

Julie Schinz

Oktober

Am Busche die Vogelbeeren
Erglühn korallenrot.
Die traulichen Dompfaffen zehren
Träumerisch von ihrem Brot.
Sie klagen zuweilen versonnen
Ins fallende Laub einen Ton.
Sie künden der Sommerwonnen
Wehtag und Ende schon.

Jak. Bobhart.

Tiere. In welcher Spannung erwarten wir im Vorfrühling das erste Schneeglöcklein, den ersten Zitronenfalter, die ersten Kiebitze, den ersten Buchfinkenschlag! Zum Glück verkünden die eben angekommenen Zugvögel ihre Anwesenheit durch Gesang oder Lockrufe. Wieviel schwieriger ist es, ihre Abreise festzustellen! Viele Vogelarten haben seit dem Juli überhaupt nicht mehr gesungen, haben seit Herbstbeginn ihren Brutort verlassen, um gar oft lautlos und ruhelos im Land herumzustreifen. Wenn wir ihren Verlust fühlen, sind sie schon abgereist. Denken wir z. B. an die *Rauchschwalbe*, die wir den ganzen Sommer an geeigneter Örtlichkeit Tag für Tag gesehen haben! Nachdem sie eine ganze Woche, oder länger, verschwunden blieb, glauben wir sie nach Süden gezogen. Zu unserem großen Erstaunen ist am nächsten Tag wiederum eine ansehnliche Zahl da. Unsere eigenen, ortsansässigen Schwalben sind abgezogen, die jetzt anwesenden sind Wanderer aus dem hohen Norden, die auf ihrer weiten Reise bei uns rasten und Nahrung suchen. Auch sie verschwinden wieder und werden durch andere Scharen ersetzt. Es ist ein beständiges Kommen und Gehen den ganzen Oktober hindurch. *Mehlschwalben* haben eine sehr verwirrende Gewohnheit: Sie besuchen auf der Reise die verlassenen Nester ihrer Vorgänger, die hier gebrütet haben, schlüpfen zwitschernd hinein und tun, wie wenn sie zu Hause wären. Viele Schwalben haben eine sehr weite Reise vor sich, denn Individuen, die im Sommer als Nestjunge beringt wurden, konnten im darauffolgenden Herbst in Kapstadt gefangen und kontrolliert werden. Welche Reise für eine junge Schwalbe, die erst im August flugfähig geworden ist! Einige Zeit bevor die große Wanderung beginnt, singt der kleine *Weidenlaubvogel* in Gärten, Hecken und Alleen,

wo er sonst nie zu treffen war. Einzelne Kiebitzfamilien haben sich andern angeschlossen, so daß aus den Scharen Armeen geworden sind. Mit klagen- den Rufen erheben sie sich aus Feldern und Äckern, fliegen ziellos umher, bis alle wieder, Nahrung suchend, « zur Erde fallen ». *Stare* sind sehr sozial veranlagt, schon im Juli schlossen die Jungen sich aneinander, den ganzen Tag haben sie rennend, fliegend Futter gesucht. Im Herbst fürchtet der Bauer diese Legionen nicht mit Unrecht! Lange bevor die Sonne unter- geht, verläßt eine Schar um die andere den weitläufigen Futterplatz (Reb- gelände, Stoppelfelder, Wiesland usw.) und hastet zum Versammlungsort, der z. B. aus einer einzelnen Baumgruppe im weiten Feld bestehen kann. Aus entfernten Gegenden wie aus der Nähe kommen diese fröhlichen Ge- sellen, die rauschend in die Bäume einfallen, sie gleichsam « belaubend ». Ein ohrenbetäubendes Pfeifen, Gurgeln, Schwatzen verdichtet sich zum Abendkonzert. Wie auf Kommando erheben sich einzelne, oder alle, und fliegen zu einer offenen, schilfumstandenen Wasserfläche, zu ihrem Schlaf- platz. Hier taucht die riesige Schar gegen das Wasser, steigt mit dem Wind, ballt sich zusammen, dehnt sich fächerartig aus, zieht sich schlangen- förmig in die Länge, das ganze Tal überquerend, um schließlich ins Schilf hinunter zu « regnen ». Wenn verhältnismäßig Ruhe eingetreten ist, so kann das Knistern eines überladenen Schilfrohres oder das scharfe Ächzen eines Astes die ganze Nachbarschaft zu lärmendem Protest veranlassen. Der *Eichelhäher* verrät seine Gier nach Nüssen, die ihn bis in die Gärten der Stadt lockt, mit durchdringendem Geschrei. *Tauchenten* kamen zum Teil schon im August aus dem Norden zurück, viele sind südwärts gezogen, aber größere Scharen *Reiher-, Tafel- und Krickenten* überwintern auf un- sern gastlichen Seen und Stauseen oder Flüssen. Nach kurzer Pause setzt wieder das klangvolle Nachtkonzert des drolligen *Waldkauzes* ein. Wohl möglich, daß er, wie die Enten, schon im Herbst um das Weibchen wirbt. *Frösche* und *Kröten* verkriechen sich unter Steine oder ziehen sich am Bachrand in Löcher zurück. Einige Zeit kommen sie noch zur Nahrungs- aufnahme hervor, viele fangen aber bereits zu schlafen an, um erst wieder im Frühling zu erwachen. *Schmetterlinge* werden selten. Das *Tag-Pfauen- auge*, der *Zitronenfalter*, der *kleine Fuchs* und einige andere sind über- winternde Arten, die an warmen Tagen hervorkommen, manchmal mit arg beschädigten Flügeln. An warmen Oktobertagen trinkt der rotbindige *Admiral* vom süßen Saft der platzenden Äpfel und Birnen.

Wildwachsende Pflanzen. Der *Efeu* ist eine der wenigen im Herbst blühenden Pflanzen, der mit seinem Reichtum das letzte große Honigfest des Jahres bietet. Wie die Weiden im Frühjahr von Millionen Insekten Tag und Nacht besucht wurden, so zieht der Efeu in diesen Herbsttagen durch seine großmütige, süße Opfergabe zahllose beschwingte Kreaturen an. Am Wegrand, allen Menschen zugänglich, blühen immer noch der rote *Storchen- schnabel*, das lila *Wiesen-Abbißkraut*, verschiedene *Löwenzahnformen*, das von Kanarienvögeln begehrte gemeine *Kreuzkraut*, der unscheinbare *Hohl- zahn*, die purpurrote *Taubnessel* und andere.

Die diesjährige Schweizerwarenschau der Verkaufsgeschäfte fällt in die Zeit vom 17. bis 31. Oktober 1942
